

# Zeitung für Gommern und Umgegend.

Die Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
 Expeditionen bestellbar in der Expedition, sowie bei allen hiesigen Postämtern  
 und unterem Namen zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr eingezahlbar.  
 Für die Redaktionen verantwortlich: G. Weizmann, Gommern. Druck u. Verlag von G. Weizmann, Gommern.  
 Anzeigenpreise: Erste 7—12, Zweite 5—7 Sp. 3te 4—6 Sp. 4te 3—5 Sp. 5te 2—3 Sp. 6te 1—2 Sp.  
 Anzeigen für die Gommerner Zeitung bei Gommern in Gommern.  
 Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und des Königl. Amtsgerichtsbezirk Gommern.  
 Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerschow 1 und die benachbarten Kreise.  
 Gratis-Beilagen: Deutsches Familienblatt, All Deutschland, Deutsche Mode, Feld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

1. Sonntag, den 1. Januar 1899. XX. Jahrgang

## Zum Jahreschluss.

Im Süden ist es Brauch, daß man die Toten  
 Im offenen Sarg zur Ruhe trägt, bekränzt;  
 Das bleiche Haupt mit Blumen, weißen, roten;  
 Die Sonne lacht, der blaue Himmel glänzt,  
 Rings blüht und duftet es auf allen Matten,  
 Und friedlich zieht der Tote seine Bahn,  
 Als ging er nicht hinab ins Reich der Schatten,  
 Als jög er wie ein Sieger himmelan.

So tragen wir das alte Jahr zu Grabe  
 Im offenen Sarg, wir schau'n sein Angesicht —  
 O, spenden wir ihm auch die letzte Gabe,  
 Noh einen Kranz, der mild und schön umfließt  
 Des Heimgegangenen Schicks, daß in Frieden  
 Zur langen Reise seiner Ahnen geht,  
 Wenn seines Schaffens letzte Spur hienieden  
 Jahrhunderte hindurch auch nicht droheth.

War es dein Freund, so winde deine Kränze  
 Im vollsten Schmucke um sein totes Haupt,  
 Daß es dir einmal noch entgegenläuge;  
 So himmlisch gut, wie du es heis geglaubt;  
 Und ehren sollst du heut sein Angehenken  
 Und alles Liebe werde wieder jung,  
 In seine Wohlthat sollst du dich verkenfen  
 Und dankbar sein in der Erinnerung.

War es dein Feind, schlag es dir schwere Wunden,  
 So iße, was am lsten Feinde Pflicht!  
 Vergieb, vergib die trüben, bitteren Stunden  
 Und habre mit dem Abgeschiedenen nicht!  
 O, ring noch einmal heut mit deinen Schmerzen,  
 Und, wenn die Brust auch höchsten Jammer berg,  
 Leg deinen Kranz, sei's auch mit schmerzern Herzen,  
 Dem heimgegangenen Jahre in den Sarg.

Bald werden ihn die letzten Glocken klingen,  
 Die Gruft der Zeit fällt über ihm sich zu,  
 Doch friedlich wird der Klang das Herz durchbringen  
 Und manchen Schmerz bringt er heil'ge Ruh'.  
 Vom Himmel schallt es mit den Glockenlauten  
 Und zittert still durch die Sphärenmacht:  
 O selig alle, die dem Herrn vertrauten  
 In Leid und Lust — Er hat es gut gemacht.

## Neujahr.

Womit hat es uns doch dieser erie Tag des neuen  
 Jahres so ungelhar, daß wir ihn vor allen andern aus-  
 zeichnen? Warum heut diese Füt von Glückwunschkarten  
 und Karten, daß auch das vornehmste Institut der Reichspost  
 die reichhaltigste Beförderung derselben kaum bewältigen kann?  
 Es tritt in diesem Tage zum ersten Male wieder eine neue  
 Ziffer in der Jahreszähl vor uns Auge und diese ruft uns  
 zu: Es ist sich ein neuer Ring in der Kette der rollenden  
 Jahre an, so daß jeder zum Bewußtsein kommt: Unser Leben  
 führt lauch dahin, als flühen wir davon. Niemand vermag  
 dem nagren den Jahre der Zeit auf die Dauer Widerstand zu  
 leisten, selbst der efferste Störzler hat im verflohenen Jahre  
 der Vergänglichkei alle Verdien seinen Tribut zahlen  
 müssen. Und so stehen sich denn heut die Leute gegenüber  
 und gratuliren ein auf die andere, daß sie noch unter den  
 Lebenden auf Erden seien. Aber ist dies wirklich unter  
 allen Umständen ein Glück? Niemand weiß, was das Jahr  
 allen Umständen ein Glück? Niemand weiß, was das Jahr  
 1899 unserer Volk, unieren Angehörigen, uns selbst bring-  
 en wird. Kann es nicht vielleicht ein Verdrüß und Unheil, ja  
 etwas Fein, was wir nicht beuten mit erleben mögen? Und  
 wenn der dunkle Schoof der Zukunft dergleichen nicht für  
 uns liegt oder auch das Schwerte mit der Zeit von uns  
 hinwegzulen werden würde, diese selbe Zeit bringt uns doch  
 ein in der alten Welt, das erhaben ist über die Zeit. Die Ge-  
 schichte der Menschen hat es längst offenkundig gemacht, daß  
 sie die Lebenskraft der Völker, wie der Einzelnen, da an  
 nuth und heilvollsten betrachten, wo sie es verneht, aus der  
 die zwogen Lebens zu schöpfen. Und so sei es denn einer  
 Zeitung, die es als ich mit dem feis wechselnden Wecheln  
 der Zeit zu thun hat an diesem Tage vorand, den Wunsch  
 auszusprechen: Möge unier jedes deutsches Volk in diesem  
 neuen Jahre reich und immer reich werden an Gütern der  
 Empfinden, dann wird es sich nimmer lehen an einem Glück  
 von Welt, was auch bringen mag die Zeit! Dr. K.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember  
 + An unsere evangelischen Volksgenossen.  
 Vom Vo stand des evangelischen Bundes geht uns unter  
 dieser Ueberschrift ein längerer Aufrag zu, dem wir die  
 folgenden Stellen entnehmen: Unser Gottes anäd-gem Sänge  
 ist Seine Majestät der deutsche Kaiser, heglartet von seiner  
 erlauchten Gemahlin wieder aus dem gelobten Lande in die  
 Heimat zurückgekehrt. Es ist ihm vergönnt gewesen, in  
 Jerusalem, der all n Ehrlichsteu heiligen Stadt, an einer durch  
 uralliche Ueberlieferung gemischten Stätte das dem Erider der  
 Welt zu Ehren errichtete Gotteshaus zu weihen. Der Jubel  
 ist verandert, mit welchem er dort im fremden Lande von  
 allem Volk begrüht wurde. Aber wir leben der Hoffnung,  
 daß die Anwesenheit des deutschen Kaisers und seiner  
 evangelische Gemahlin unier dortigen Brüder ist mächtig  
 gehäht worden. Sie werden uns so eifriger die gegenwärtige  
 Liebeshändel und die große kulturelle Erfolge dort geübt  
 nun bald fünfzig Jahre n mit kühnem Erfolg dort geübt  
 worden. Der Weis des jetzigen und bevorstehenden  
 Gotteshauses in Jerusalem wird ihnen ein Sporn sein, den  
 Andersgläubigen durch Wort und That immer mehr den  
 Beweis zu führen, daß evangelisches Christenthum die höchste  
 Lebenskraft zu sich trägt. Allein nicht nur an unsere  
 Glaubensgenossen in fernem Dien will die Kaiserstadt ins  
 Morgenland einen ersten Mahnung richten. Die Worte  
 welche Kaiser Wilhelm bei der Einweihung der Goldene rae  
 und tags zuvor in Bethlehem gesprochen hat, sind an die  
 ganze, große evangelische Kirche Deutschlands gerichtet  
 worden. „Von Jerusalem kam der Welt das Licht, in dessen  
 Glanze unser deutsches Volk groß und verlich geworden ist“,  
 so hat unser Kaiser in jener großen Stunde des 31. October  
 bekannt. Er hat aufgefordert, „zu gläubendstem Anblick  
 zu dem, der für uns am Kreuze gestorben ist, christliche

Dulbung zu üben und selbstlose Nächstenliebe zu betheiligen.“  
 Möchte unser deutsches Volk sich diesem hellen Lichte wieder  
 zuwenden und alles Glück und Heil bei dem suchen, der die  
 Wahrheit und das Leben ist! Aber noch ein anderes giebt es  
 uns zu beherzigen. Wie in Jerusalem der Kaiser dafür  
 gebetet hat, daß der Geist des Friedens die evangelische  
 Kirche immer mehr durchdringe, so hat er in Bethlehem ge-  
 mahnt, daß wir in unserer Konfession die feinen Abtheilungen  
 möglichst zurückstellen, und die evangelische Kirche im Orient  
 teiggeschlossen aufstre. Das gilt auch für den Occident!  
 Der evangelische Bund verlag seit seinem Bestehen dasiehe,  
 vom Kaiser als so erstrebenswerth bezeichnete Ziel. Noch im  
 Monat October, als die Kaiserfahrt angetreten ward, hat er  
 von Magdeburg aus an die deutsch-evangelische Christenheit  
 eine dahin gehende Mahnung gerichtet. „Im Evangelium“,  
 so hieß es damals, „erkent wieder die alleinige Quelle alles  
 Heils und Segens! Aus ihm schöpft eure Kraft.“ Er hat  
 die Zerspaltung der Protestanten als den Grund ihrer  
 Schwäche bezeichnet und gemahnt: „Sammle dich, deutsch-  
 evangelisches Volk, erhebe dich vom Kampfe und bedenke,  
 was zu deinem Frieden dien! Einigkeit macht stark!“ Daß  
 diese Stimmen nicht ungehört verhallen!

— Die Stellvertretungskosten für Abac  
 ordnete. Zu dem bereits erandnten Fall in Eb remade  
 erfährt das „Schneckenbühler Tageblatt“, daß Professor Pauli  
 sehr lang die Vertretungskosten gezahlt habe, bis ihm  
 vier Jahre lang die Vertretungskosten verboten wurde,  
 die im vorigen Jahre vom Ministerium verboten wurde.  
 Zudem wurde der Magistrat von Kosten weiter zu zahlen. Zugleich wurde der Magistrat vom  
 Provinzial Schullcollegium aufgefordert, die Vertretungskosten  
 zu zahlen. Da der Magistrat sich weigerte, wurde der Magistrat  
 trag aus der Gymnasialkasse ausgelast und der Magistrat vom  
 abermals aufgefordert, etwa 500 Mark an die Gymnasialkasse  
 zurückzugeben mit dem Anbemerken, den Betrag im Civil-  
 prozesse von Professor Pauli einzufordern. Die Regierung  
 will also entgegen dem Magistrat nöthigen, die Stell-  
 vertretung des Professor Pauli aus eigener Tasche zu bezahlen.  
 Niederland.

— Rotterdam, 30. Dec. Esterhazy bemerkt die

Nachricht seiner bedorft  
Er verhielt, er werde  
gelunges Landhaus zurückziehen und daselbst die weiteren  
Ereignisse abwarten.

### Frankreich.

Paris, 30. Dec. Abends wird die Meldung von der bevorstehenden Rückkehr Dreyfus' benannt. Gegenüber der Meldung, nach welcher Dreyfus bereits am 4. December nach Frankreich eintrifft, sei sollte, erklärt der französische Minister für die Kolonien, es ist allgemein bekannt, daß die Rückkehr des Dreyfus nur auf offiziellen Antrag des Kaffationshofes erfolgen könne; wenn der Kaffationshof den Beschluß fassa, die Rückkehr des Dreyfus zu verlangen, so werde dieser Beschluß der Öffentlichkeit in Paris noch eher bekannt sein als den Behörden in Capenne. Der Kaffationshof hat jedoch den Untersuchungsrichter in Capenne zu beauftragen, Dreyfus gewisse Fragen zu unterbreiten, welche er sofort beantworten solle.

### Sokales und Provinzialles.

Gommern, den 31. December 1898.

X Das alte Jahr rüft sich nämlich zur Reife in die Vergangenheit. — Die Stunden sind gelaufen, wo der große Baummeister Zeit einen neuen Stein zum Bau der Wichtigkeit aufbaut. Aber ganz entgegen der wehmütigenweinerlichen Stimmung, die im allgemeinen sonst im menschlichen Leben bei Abschiedsanlässen das Herz beschleht, sind wir aber des alten Jahres Scheiden voll beiterter und aufrichtiger Fröhlichkeit. Die hylosterliche Abschiedsfeier des alten bildet zugleich auch die liebevolle Empfangs- und Einweihungsfeier des neuen Jahres. Was fragen wir Menschen danach, ob uns das alte Jahr, Glück, Freude und Wohlwille schenkt oder genterweise gebracht — wir bilden mit der allerdings ungenügenden Zuversicht der Erwartung noch größeren Glückes dem kommenden entgegen und betrachten das Vergangene der vergangenen Jahres als zweifelhafte Imponderabilien. Wir schätzen das Glück eben zumest objectiv ab, — weil es zu vergänglich ist!

Zur Schwiegermutter wird die Elypse, Die man im Walzer schweben sah, Ihr Partner wird mit Gottes Hilfe Gemeinderath und Großpapa.

Dimm werden Haar und Muffonen, Die Pässe schwinden, Etwa um Stiefel, Gemüthlich, still und warm zu wohnen, Erquickt Dir bald als höchstes Glück.

Und der, der ein Reforbs gebröchen Im Rennport und bei Stadtbühnen, Kommt müd im Rollstuhl angetrohen Von wegen seines Ripperleins.

Vom Arzt ist ihm der Sekt verboten, Der lezt sein Blut im Kreise trieb, Er nimmt mit einem Schöpflein Rotzen, Mit Eisenwasser auch fürthel.

Es wick die feste Cigarette Der Ulmenpfeife, drangeklopft — Und die verlassene Koffette Braucht kein Pantoum mehr, sie schnupft!

Sie sucht beim Skat und im Tarocken Ertrag für's holde Winespiel Und hat für Ankerinderochen Ihr Strickzeug hets im Nüstli!

So macht mit jedem Schlag der Wanduhr Herr Chronos einen Kiesen Schritt, Und was ihr's: tempora mutantur Et nos in illis — wir damit! —

Woll dem, der sich in solchem Saunmer Als mottenfresser Talsman Zu seines Herzens Wanderkammer Sein Stüdchen Frühlings wahren kann! Profit Neujahr!

## Die Wege der Vergeltung.

Roman in 4 Büchern.

Nach dem Französischen bearbeitet von Ilse Berger.

5. Der Greis sah ihn einige Augenblicke an. „Tolmunt“, sagte er mir zu sich selbst, ja, ja, ich kenne ihn noch. Ein hübscher, großer, blonder Jüngling, nicht hoch, sehr großmüthig und freundlich. Aber eines Tages reifte er fort und kam nie wieder, er muß also gestorben sein.“  
„Nein, er hat meine Reife gemacht und ist nun zurückgekehrt, ich bin es, Christoph. Sie kennen mich noch, sehen Sie mich nur mal an. Ich habe Sie nicht vergessen und beschreibe Sie daher.“  
Der Irre sah ihn jetzt zu verstehen, sein Gesicht hellte sich plötzlich auf. „Ja, Herr Richard, Sie sind es wirklich! Aber, wie ist es nun möglich, nach so langen Jahren, nach so schrecklichen Dingen und Sie nun plötzlich wieder hier, welche Ueberraschung. O, mein Gott!“ Und auf's Neue schlug er die Hände vor's Gesicht und seufzte tief.  
Richard war sehr erregt über diesen Gefühlsausbruch, der ihm ein Ausbruch anfrüchtigen Schmerzes zu sein schien. „Ich sehe, daß ich mich nicht in Ihnen getäußt habe“, sagte er, „das gute Andenken, was Sie Ihrem Herrn und dessen Freunden bewahrt haben, zeigt von Ihrem guten Herzen und ich achte Sie sehr denn je.“  
Kaum hatte er ausgesprochen, als der Greis sich auf ihn stürzte und ihn mit einer Kraft, die er bei ihm nicht ver-

führte Neujahr Sneefall voraus, den man einen weissen winterl. Er dauerte in den ersten beiden Januarmöchten fort und vom 7. ab ist auch ein bedeutender Rückgang der Temperatur zu erwarten. Der 12. Januar ist ein durch eine Sonnenfinsternis verstärfter kritischer Termin erster Ordnung. Erst vom 15. ab ist das Verschwinden der Niederdrücke zu erwarten.

**Seyrothsbirge,** 30. December. Am 1. Weihnachtstfesttage wurde zum 1. Male in der Schule des Districthaus Seyrothsbirge Gottesdienste abgehalten. Das mit Tannenbäumen geschmückte Schulzimmer war überfüllt. Vorläufig sollen diese Gottesdienste in jedem Monat einmal gehalten werden. Durch diese Einrichtung dürfte augenscheinlich einem lange gefühlten Bedürfnisse entsprochen worden sein.

**Zeddenitz,** 30. December. Das Ergebnis der gestern hier stattgehabten Treibjagd waren 250 Hahnen.

**Grfurt,** 29. Dec. Ein Liebesdrama hatte den hiesigen Gasthof „Zur Stadt Berlin“ zum Schauplatz. Dort war ein junges Paar abgetrieben: der 25 Jahre alte Uhrmacher Wachsmauth und die 18jährige Stadinger, beide aus Mühlhausen i. Th. Heute früh hielten die Hausbewohner mehrere Schüsse fallen; sie eilten herzu und fanden die beiden jungen Leute im Bute säuwinnend vor. Das Mädchen, dem drei Kugeln in die rechte Brust gefeuert waren, hatte bereits ausgetreten; der junge Mann dagegen, der ebenfalls drei Schußwunden in der Brust hatte, lebte noch, war indeß auf den Tod verdammt, so daß wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens bleibt. Er protestierte energisch gegen die Amputation, als habe er das Mädchen erschossen; dieses habe sich vielmehr selbst geödtet. Beide hätten herbei wollen, weil die Eltern ihrer ehelichen Verbindung widerstehen.

### Vermischtes.

—nn- Projit Neujahr! Unter diesem Titel geht uns folgende hübsche Sylvestergeschichte zu: Eine der schönsten Gottesgaben, die den Menschen zuertheilt werden können, heißt, wenn man's recht bedenkt, ein gutes Gedächtnis. Von diesem Vorzug war denn auch der Doktor, nennen wir ihn Hans Hurlig, seines Zeichens amerikanischer Zahnarzt in Z. vollauf durchdrungen, denn er selbst rühmte sich, in seinem Leben hätten etwas vergessen zu haben. Nur nach einer Richtung hin wies das mnemotechnische Talent des Dentisten eine besorgenswerthe Lücke auf, insofern nämlich, als es mit unerklärlicher Fortnichtigkeit die Begleichung einer Schuldforderung von hundert Mark überließ, die ein gewisser Leopold Gültlich dem Doktor Hurlig gegenüber geltend zu machen pflegte. Nun sagte es leider das Schicksal, daß Gläubiger und Schuldner schon Jahre lang befreundet waren und in den beiderseitigen Familien zwanglos verkehrten. So oft nun Gültlich zarte Anspielungen auf seine Forderung zu machen beliebte, so oft drückte ihm der alte Freund gerührt die Hand, kam von dem Geld auf die allgemeine Nothlage der Menschheit zu sprechen, ging dann zu einer besorgten Schilderung der ostarikanischen Kolonien über, wo da zu Jola und Dreyfus und langte schließlich bei der Politik der Ausweisungen an, die neben dem Zahnausziehen sein Stedenpferd war. Kurz und gut, dem idolonen Doktor war durch mündliche Mahnungen gar nicht beizukommen, durch briefliche noch weniger, denn die warf er ohne Notiz davon zu nehmen, fast lächelnd in den Papierkorb. Der arme Leopold Gültlich wurde sich ohne Zweifel schon lange aus Gram darüber die Haare auszureißen haben, wenn ihm nicht der freundliche Jahn der Zeit in dieser Beziehung bereits zuvor gekommen wäre. Somit hatte der trostlose Gläubiger nicht einmal dieses harmlose Spezialvergügen mehr, wodurch er seinen Unmuth paralisieren konnte. Die Sache war kritisch. Da plötzlich in der Fremdwache zwischen Weihnachts- und Neujahr lag eine sündige Combination durch seinen Kopf, der, was d's Innere betraf, noch vollkommen intact war. Gültlich nebst Frau Gemalin hatten zum Sylvestertabend von Hurlig's eine Einladung erhalten und angenommen. An diesem Abend, in jenen ersten Stunden, wo das Schicksal durch Pfeilschlag und Pantoffelwerfen von den Menschenkindern leigt wird, sollte sich aus des Schicksal der hundert Mark entscheiden. — Nach dem Abendessen, als die Gemahlin sich mit Sophe und Pannutchen auf den Empfang des neuen Jahres vorbereiteten, deutete Leopold Gültlich die Absicht an, die verzeigten An-

wesen durch die Vorführung geheimnißvoller Belachinsfrüchten zu unterhalten. Darin war er bebingungslos weiser. Nachdem auf wunderbare Weise Eier aus einem Elytenderut geholt und Taßentlicher auf räthselhafte Art zu Apfelsinen geworden waren, fragte der Künstler, ob ihm Jemand einen Hundertmarktschein zur Verfügung stellen könnte. Doktor Hurlig, der sich kein etwas groß that, tanzte bereitwillig in die Tasche und zog einen zusammengegrälten Schein heraus, den er Herrn Gültlich überreichte. Dieser warf flopenden Geizes einen schlüchtigen Blick darauf, sah auf dem bekannten Papier eine große Hundert prangen, atmete tief auf und — „allez vite!“ der Schein verschwand, um sich mit Blüheschnelle in ein elegantes Briefchen zu verwandeln, welches der Zauberer jetzt seinem Gattin überreichte. Erlaunt öffnete dieser und fand in dem Couvert — die Quittung über ein zurückgezähltes Darlehen von hundert Mark! Der Mann der Pajme war auch ein Mann von großer Geistesgegenwart. Er ließ nicht die geringste Verlegenheit merken, applaudierte vielmehr sehr lebhaft und erregte dadurch bei den Uebriegen die Vermuthung, daß in dem Briefumschlag der verschwandene Reichs-Kassenschein gelegen habe. Leopold Gültlich war somit der Löwe der letzten Sylvesterkunden. Im Gefühl seines trefflich gelungenen Streiches that er sich das an, was sein Name betragte und schwante in den ersten Morgenstunden des jungen Jahres am Arme seiner Gattin nach Hause. Gegen zehn Uhr selbigen Tages erhob er sich vom Lager. Bergmütig sagte er in's Portemonnaie, um sich an seinem lüftig zurückverlorenen Kapital zu erfreuen. Er zog den Schein heraus, faltete ihn auseinander und fand gleich darauf mit einem Aermchen auf's Bett zurück. Denn das Papier, das ihm der kluge Doktor gereicht hatte, war vollkommen wertlos und nichts weiter als eine jeber bekannte licherhafte Imitation, wie sie beim Jahreswechsel zu courieren pflegen, und auf deren eoglätteter Innenfläche nichts steht, als die Worte: Projit Neujahr!

—n Kaiserin und Schornsteinfeger. Ein ganz unerwartetes Zusammentreffen widertraf, wie aus Vordem gemeldet wird, einem Schornsteinfeger, welcher die Kamme im dortigen königlichen Stadtschloße zu reinigen hatte. Witten in der besten Arbeit sah er sich plötzlich der Kaiserin gegenüber, welche dem Schornsteinfänger lächelnd zuschaute. Mit den Worten: „Warten Sie, bitte, noch ein Moment!“ eilte die hohe Frau davon, um bald darauf in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise wieder zu erscheinen. Die kaiserlichen Kinder hatten jedes einen großen Honigtuchen in der Hand und wurden nun von der Kaiserin aufgeführt, die Verzeihung dem „Kaminmuth“ zu überreichen. Während Prinz Joachim keine Furcht zeigte und unerschrocken sich dem von der Kindermutter gefürchteten schwarzen Manne näherte, schaute das Prinzchen, ansehend angefüllt, ihre Mama tragend an. Ein Blick von dieser genügte jedoch, die Furcht verschwinden zu lassen und dann auch zückernd, bot die Kleine nunmehr dem Schornsteinfänger auch ihrerseits den Honigtuchen dar. Beim Abgibtelie winkte die Kaiserin dem Schwarzen freundlich zu, während die kaiserlichen Kinder Aufschanden waren.

—n „Schuffekten“ Füßchen weiß „Fips“ in der vorrefflichen Wodenärztin „Wid und Hund“ forderbare Geichichten zu erzählen. Es heißt da: Daß auch ein Fuß mitunter schreiere sein kann, wie manches allstarfome Käßlein, davon hatte ich in diesem Sommer während einer Reptilich mit zu überzeugen Gelegenheit. Wieder hatte ich meine obernösischen Jagdzeit da aufgesetzt. Man mußte die Jagd in Nüchtheit auf eine alte Dame genauermassen heillich betreiben. Immerhin war mit unter beherren Umständen der Abjatz eines Fußes gestattet worden. Die allgemeine Vermirung, die dem Wirtoren eines mir in diesem Falle für meine Zwecke ihr gelegen kommenden Weichs entfiand, gestaltete bezaugend, war ich, dem oben erwähnten Umstände Rechnung tragend, daß man sich in Jagdostattung nur unliebiam macht, heimlich hinterwärts verduhelt und schlichtete einem Waloampel zu, in dem nach allem Fortkommen eigentlich überhaupt niemals gelassen werden durfte. Was Wunder, daß in diesem Richterhain die Anaristien des Roubezwe, Fußs und Wader, von niemandem geföhrt, ihre Verlammlungen ganz öffentlich abdelten. Ich fühte bei der Wirt eine 8 mm Reptilidische. Auf einem im Walde gelegenen Wirtstischen gemahrt ich plötzlich ein Füßlein, so da angeblich Mauljagd machte. Da nun unser gelegentliches Beihälts-

beiden Männer, ihnen entgegen zu gehen. „Was, Etienne, Sie sind auch hier?“ fragte Mathilde überaus. „Ja“, unterbrach Richard sie, „der junge Herr kam auch gerade hierher, als ich bei Christoph war.“ „Dann hat er Sie aber sicher geföhrt“, fiel Fiabella ein, „denn Damit hat eine unerklärliche Furcht vor ihm, nur er kann diesen Menschen, für den mein Vetter eine mir unerklärliche Schwäche besitzt, in Ordnung halten. Er rechnet schließlich auf Etienne's Hilfe, denn er weiß, daß, wenn dieser bei uns ist, der Narr sich fromm wie ein Lamm betragt.“

„Ja“, sagte Mathilde, „der Einfluß, den Etienne auf den Greis hat, ist wirklich auffallend.“ „Ich kann es mir gut erklären, er ist ein Wagner und alle, die sich ihm nähern, unterliegen dieser Kraft“, bemerkte Fiabella höflich.

„Das ist sehr schmeichelt für Herrn Tagnout“, äußerte Richard, „und ich sehe darin einen Beweis für seine vielen guten Eigenschaften.“

„Fräulein von Clairvaug beachtet mich zu gütlich“, entgegnete jetzt beider Etienne, „die Liebe, die mich von der ganzen Familie meines Wohlthäters entgegengebracht wird, erfüllt mich mit unanger Dankbarkeit und ich bemühe mich, Ihnen dieselbe durch Erfüllung kleiner Pflichten zu bezeigen. Das ist natürlich und einfach.“

„Der junge Mann interessiert mich immer mehr“, sagte Richard leise zu Mathilde, die neben ihm herging, „er hat in dem Reize, wo er jetzt lebt, viel gelernt.“

im allgemeinen kein sehr gutes ist, so erwies ich meinerseits die Ehre beizugehen durch ein 3/4-Waantelglocken; jeder daneben. Wer beschrieb nun mein Gebotnis, als der Purche ruhig weitermaute, ja nicht einmal einen Knall zumarmenschreck; ja war etwa 50 Schritt entfernt, und es herrschte jene Stille, im Walde, die eine gewisse Feiertagsstille in sich schließt. Taub war der Note nicht, denn als ich in guter Distanz wieder laute, ängt er mich der größten Seltenheit nach mit hin und wieder sich wohlweislich über die Klappert des Schloßmechanismus, die ich in der Höhe des Berges vollführte. Diese Vertraulichkeit sollte ihm aber sogleich aufhören; denn der zweite Schuß füllte seinen Appetit auf Wassertrinken für immer. Es war ein junger, aber doch fast ausgewachsener Hinde. — Allen Weidgenossen, die mit Schloßschloßheit behaftet sind, dürfte folgender Fall ganz besonders imponieren, der sich im Walde bei S. in der Neumann vor einigen Jahren zutrug. In diesem Walde bräuben sich die Schloßhände der Garfison. Am Sonntag Vormittag des 10. Oktober dort auf einem Spaziergange begriffen, sah ich plötzlich in der einen Höhe des an einen Seibenhäuser, angrenzenden Stangenholzes, nachdem bereits mehrere Stunden hinunter an der Schloßhand gewährt, einen starken alten Fußes, etwa 20 Schritt vom Schloßhände entfernt, sehr kalten, so sehr, daß er meine Annäherung bis auf ca. 15 Schritte gelassen ließ; dann erwiderte er plötzlich, das ich nicht mit meinem Gewehr schießen aber durch das Leise Knaden eines Astes erwiderte, so kann ich konstatieren, daß sein „Hörmechanismus“ wohl in allerhöchster Ordnung war.

\* Ueber ein hetereses Mißverhältniß wird der „Frankf. Zig.“ aus Neapel geschrieben: In Teatro Guallante kam es jüngst zu einer höchst komischen Scene. Die Mailänder Dialekttruppe des Capocomico Ferravilla hat einen Schwan, in dessen Handlung ein Schauspieler, der sich unter den Zuschauern im Parquet befindet, mit eingreift. Aber kaum hatte der Schauspieler Willa, dem die Rolle im Zuschauerraum zufiel, einige Sätze mit seinen Kollegen auf der Bühne gemeldet, als ein Polizeikommissar auf ihn zu schritt: „Sie sind arretirt! Es ist verboten, die Theateraufführungen zu hören!“ „Aber wer sind Sie?“ fragte der Schauspieler Willa. „Ich bin der Polizeikommissar Pietrocola. Kommen Sie mit auf die Wache.“ „Wie? Bei dieser Kälte?“ „Reine Nebenart!“ „Gehorden Sie!“ Das Publikum hatte zuerst gemeint, auch der Polizeikommissar gehöre zu dem Schwan. Als man aber gewahr wurde, daß es sich um einen wirklichen Polizeikommissar handele, der den Schauspieler allen Ernstes verhaften wollte, nahm das ganze Theater für den Unschuldigen Partei, und der Polizeikommissar wurde mit Schimpfwörtern wie „Ekel“, „Dummkopf“ usw. überhäuft. Da sprang der Beamte auf einen Stuhl und rief mit Donnerstimme in den Saal hinein: „Stadtwächter, Karabinier, Soldaten, Offiziere leihet mir Beistand! Hier wird ein Staatsbräuer beleidigt!“ Einige Karabinier waren denn auch zur Stelle, nahmen den Schauspieler Willa in die Mitte und führten ihn zur Polizeiwache ab. Hier häute sich nun der Zeitpauze nach auf. Eignat Willa konnte sich Theater zurückziehen und im nächsten Finster, von säkündem Willfall bereist, auftreten. Der Schwan, der der Polizeikommissar Pietrocola um eine so urchowische Scene bereichert, ist eine Verarbeitung von Cavallotti's Lustspiel „Das hohe Vieh“ und trägt den Titel „Die Aufspaltungen eines Wachsziehers“.

\* Ein Vallerlebnis. In einer vornehmen Petersburger Familie wurde dieser Tage der Namenstag der Tochter überaus festlich begangen. In dem Halle abends fanden sich sämtliche Freundinnen des jungen Mädchens ein, darunter auch die junge Baroness M. Als es zum Tanze ging, näherte sich dieser ein junger Arzt, fiu den nächsten Walzer bitter. Die junge Baroness nahm das Engagement an.

„Das muß ihm angeboren sein“, antwortete Mathilde, „er war niemals wie ein Bauernsohn.“  
„Fräulein von Clairoux kam zu ihnen. Sie haben nun genug gehört und gesehen“, meinte sie zu Richard, „um den Charakter meines Veters kennen zu lernen. Was seinen Wohlthätigkeitssinn anbelangt, so greizt er fast an Unflugsbett.“  
„Wenn das Ihre Ansicht ist“, erwiderte Richard trocken, „so kann ich Sie daraufhin versichern, daß Alles, was ich bis jetzt erfahren, mir gezeigt hat, daß der Herr Graf die besten Formen, die der Verstand gebietet, vernachlässigt, um die Eingebungen seines edlen Herzens zu folgen. In dieser Beziehung gleiche auch ich ihm ein wenig.“  
„O, ich bin entzückt darüber, es ist auch ganz meine Meinung.“

Richard lachte über die Bemerkung des wunderlichen Fräuleins, das ihn mit schicklichen Wohlwollen bedeede, welches sie sich keineswegs bemühte, zu verbergen.  
9. Kapitel.  
Der Graf war noch im Saal anwesend; der Gast fand ihn dort mit Peter Neucy, seinen Söhnen und seinem Neffen, Gaspard von West einem kräftigen jungen Mann mit wenig intelligentem Gesicht.

„Gottfried erzählt mir“, sagte der Graf, „daß Sie Christoph Dams erkrankt hätten und ihn durchaus besuchen wollten. Nun bin ich begierig auf das Resultat dieser Unterredung.“  
„Es war, wie Ihr Herr Sohn voraussetzte, nichts mit ihm zu machen, er ist völlig geistesgestört und ich bedauere, nichts von ihm in Erfahrung gebracht zu haben.“  
„Und doch hat er klare Augenblicke, schade, daß Sie ihn nicht in einem solchen antrafen, dann hätte er Ihnen über die Einzelheiten beim Tode Ihres Freundes berichten können.“  
„So weiß er also Genaueres darüber?“  
„Jawohl, er war der Zeuge desselben, er war es, der den Behörden Anzeige machte, von selbst hat er nicht den Verstand verloren. Das Alles hat meinen Schwager zu dem Mitleid veranlaßt, das ich ebenso lebhaft für ihn empfinde. Er wird, trotz der Unannehmlichkeiten, die ich durch ihn habe,

war jedoch nicht wenig überrascht, als ihr Kavaler die Bemerkung machte, daß er eigentlich nicht tanze, sondern nur die Gelegenheit gelübt habe, einige vertrauliche Fragen an sie zu richten.“ „Haben Sie noch mehr solche Fäden am Körper, wie ich sie an Ihrem Halse bemerkt?“ fragte er ernst. Das junge Mädchen geriet in unglückbare Verwirrung. Der Arzt bestand immer dringender auf einer Antwort. Schließlich bejahte sie seine Frage. „Ich rate Ihnen insofern, sofort nach Hause zu fahren“, rief er ernst. Die junge Baroness eilte, gefolgt vom Arzt, zu ihrem Vater und theilte ihm unter Weinen die Aufforderung des Arztes mit. Baron M. war außer sich und verdat sich jegliche unbefugte Einmischung; doch immer dringender wurde der Rat des Arztes, sodas Vater und Tochter eiligst davonfahren. Am nächsten Tage schon zeltig fand sich Dr. S. mit noch drei Kollegen bei Baron M. ein, der nicht wenig überrascht war, sie bei sich zu sehen. „Wollen Sie die Freundlichkeit haben, Ihr Fräulein Tochter zu rufen, damit ich die Pulse an ihrem Halse noch einmal ansehen kann, um nicht sehr zu gehen in meinem Urtheil, habe ich mich erlaubt, noch drei meiner Kollegen mitzubringen.“ Der alte Baron war starr vor Schreden. „Ja, was wollen Sie eigentlich von meiner Tochter“, rief er angstvoll. „Ihre Tochter hat die Lepra“, war die kurze Antwort. Man kann sich den Schreden des Vaters denken. Das junge Mädchen wurde hierauf von den anderen Ärzten befristet, die sämtlich darin übereinstimmten, daß die junge Baroness M. die edle Lepra habe. Die Familie hatte den Sommer am Abgesandten Strande zugebracht, und das junge Mädchen hat sich überall dort die furchtbare Krankheit zugeholt. Da eine Kur noch nicht möglich ist, vermögen die Ärzte noch nicht zu entscheiden.

\* Die außerordentliche Kälte in Italien hat in der ganzen Ausdehnung des Landes strenge Wirkung geübt. In Neapel wurden am 17. drei Todesfälle auf den Straßen ermittelt, und die Verdicke der Polizeidämter und Krankenhäuser dürften die Zahl noch wesentlich vergrößern. Diese Todesfälle sind freilich nicht sowohl als alleinige Folge der Kälte anzusehen, sondern als ein unglückliches Zusammenreffen des Witterungsumschlages mit einem Sphäperich befehen, was man in Italien häufig unter dem Namen „Miseria“ des Volkes versteht, alle Hungersnoth, Mangel an Bekleidung und Obdach. Der Italiener vertritt an sich die Kälte ganz gut. Die 10 000 Neapolitaner Murat's in der Grande Armee 1813 litten weniger unter dem russischen Frost, als ihre nichtitalienischen Kameraden. Daraus ergibt sich aber wiederum ein Maßstab, wie schlimm es jetzt gerade um die soziale Lage großer Theile des italienischen Volkes bestellt ist. Die eigentliche Saison hat für Italien schlecht begonnen: nicht nur an der Riviera, sondern auch in den bevorzugten Plätzen, wie Florenz, Rom und Neapel, sind die Hotels leer, und alle die Leute, die aus dem großen Fremdenverkehr besonders in den Wintermonaten ihr Einkommen beziehen, haben nur zu kleinen Theile Beschäftigung gefunden. Dadurch ist der Geldmangel und die Armut vielfach erheblich gesteigert, und in den unteren Volksschichten fordert die „Miseria“ mehr Opfer, als seit langer Zeit. Da nun die gegenwärtige Kälte wiederum viele Fremde vorläufig von dem Besuche Italiens zurückgehalten wird, so wird sich die gegenwärtige Lage ohne Zweifel noch verschlimmern. In Italien feierte ein großer Theil des Volkes ein recht trauriges Weihnachtsfest.

**Marktberichte.**  
**Gommern**, 30. December. Landweizen 160—170 M Weizen — M. gatter englischer Weizen 160—165 M. Roggenweizen — V. Roggen 146—150 M. Cerealiergerste — M. Landgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.  
**Magdeburg**, 30. December. Weizen Schriff bis 160

bis zu seinem Tode unter meinem Schutze hier bei dem Schloße leben, wo er den größten Theil seiner Jahre zugebracht und mit welchem ein geheimnißvolles Band ihn zu verknüpfen scheint. Dem Dingen meiner Familie nachgebend, habe ich ihm verschiedentlich die vortheilhaftesten Anerbieten gemacht, um mich seiner zu entledigen, aber vergebens, er mochte sie Alle zurück. Es ist ein Geschäft großer Anhänglichkeit, was ich an ihm schätze.“

„Jeder wird sich Ihr Verhalten ihm gegenüber loben“, sagte der Ritter, es ist zu bedauerlich, daß der Mann me in ohne Verstand ist, seine Mittheilungen wären von großem Werth für mich gewesen.“

Die Meldung, daß das So per bereitet sei, unterbrach das Gespräch. — Nach beendeter Mahlzeit ludte der alte Kaplan, sich mit Kopsameren entschuldigend, sein Zimmer auf, während die übrige Gesellschaft sich mit verschiedenen Spielen amüßte, bis die Housuhr die neunte Stunde schlug, um Alle zur Ruhe gingen. Unter feinerlei Umständen wurde diese Zeit überzerrt, es war eine alte Sitte, die damals wie auf den meisten Gütern, so auch auf Neugötter herrschte.

Herr von Tolmunt blieb noch mit Eternie, dem er ein Zicken gemacht hatte, zurück. „Mein junger Freund“, sagte er, ich möchte in keiner Weise die Gewohnheiten des Hauses stören, doch ich habe das Bedürfnis einen Spaziergang zu machen, bevor ich zu Bette gehe. Der Mond scheint hell und es ist so schön draußen.“

„D, nichts ist einfacher wie das, ich werde Ihnen eine besondere Treppe zeigen.“

„Gut, aber ich möchte Sie bei mir haben, ich habe mit Ihnen allein zu reden und bitte Sie, mich zu begleiten.“ „Ich bin zu Ihrer Verfügung“, antwortete etwas überrascht der junge Mann.  
„D, ich lenne sie schon, ich war vielleicht 20 Jahre, als wir sie häufig benutzten, wenn ich mit meinem Freund spät zurückkam und wir jene alte Mutter nicht stören wollten.“

Fortsetzung folgt.

M. Raubweizen 157—157 M. Roggen bis 152 M. Gerste feinste 170— mittlere bis 170 — M. Braugerste bis — M. Landgerste bis 160 — M. Futtergerste — M. Hafer 140—146 M.

**Burg**, 29. Dez. Weizen 158 — 163 M., Roggen 145 — 147 M., Gerste 153—164 M., Hafer 140—143 M. für 2000 Pfd. Heu 1,75—2,00 Mk., Stroh 1,00—1,25 Mk., Lupinen — M., Raufaseln 1,50—2 Mk. für 1 Ct.  
**Zerbst**, 29. Dec. Heu 2,00—2,50 M. pr. Centner Stroh 1,00—1,50 M. pr. Schock (12 Str.), Kartoffeln (Zw. Hfl.) 1,75 M., Moobrübren 1,50 M. pr. Schfl. Zwiebeln 3,00 M., Birnzwiebeln — M., Pfefferquinten — M., Bohnen — M. pr. Schfl. Gurken (Zw.) — M., Wirtungstoh 2—3 M., Weißkohl 2,00 M., Kohlfest 1,00 M., Meerrettig 3—10 M., Sellerie 1—2,50 M., Borree 0,40 M., Majoran 0,20 M., Pfefferkörner 0,75 M., Salat — M., Rabies — M., Saunde Blumstohf 0,40 M.; — Stück Butter 0,68 M., 1 Rbf. Eier 1,30 M., Gans 5—6 M., 1 Paar junge Tauben 0,65 M., Ente 2,50 M., Huhn 1,20 M., 1 Hahn 1,00.

**Städtische Nachrichten.**  
Am Sylvesterabend (31. Dez.) 6 Uhr Gottesdienst in d. Feier des h. Abendmahls!  
Sonntag, den 1. Januar 1899 (Neujahr) Vormittag 9½ Uhr: Herr Sup. Dr. Kämmer.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Diak. Vante.  
Kirchenkollekte zum Besten der Agendaburger Bibelgesellschaft.

**Wetterbericht.**  
**Vorausichtliche Witterung am 1. Januar.**  
Zettweise heiter, meist wolfiges, windiges Wetter mit Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur.  
**Vorausichtliche Witterung am 2. Januar.**  
Wesentlich bewölkt und windig mit Niederschlägen, etwas kälter.

**Wasserstand der Elbe.**

	+ bedeutet über — unter Null.		
Barndubig	28 Dec.	+ 0,04	29. December + 0,15
Brandeb.	"	"	" " " " 0,01
Mehlitz	"	"	" " " " 0,80
Leitmetz	"	"	" " " " 0,30
Wuhlig	29. December	"	" " " " 0,30
Dresden	"	- 1,36	" " " " - 1,88
Torgau	"	+ 0,57	" " " " + 0,56
Wittenberg	"	+ 1,60	" " " " 1,88
Hofslau	"	+ 1,14	" " " " 0,96
Barby	"	+ 1,56	" " " " 1,40

**Wasserstand der Elbe.**

	Wasserstand	Wasserstand
	wasserfrei.	wasserfrei.
Obernied.	+ 1,89	" 1,86
Schönebeck	" 1,48	" 1,87
Magdeburg	" 2,14	" 2,4
Fangenm.	" 1,86	" 1,77
Wittenberge	" 1,86	" 1,77
Vorb.-Pam.	28 December	1,31 29. 1,83
Lauenburg	29. December	1,41 30. 1,41

**Zum Jahreswechsel**

bitten wir unsere Leser, ihr Abonnement auf die „Zeitung für Gommern“ recht bald zu erneuern, um jede Störung in der regelmäßigen Lieferung zu vermeiden.

Das kommende Vierteljahr wird namentlich in politischer Beziehung überaus wichtig sein und da ist eine gut unterrichtete Zeitung allgemeines Bedürfnis. Die „Zeitung für Gommern“ informiert ihre Leser auf dem Gebiete der Politik rasch, knapp und zuverlässig und widmet im übrigen namentlich den **Vorgängen lokaler Bedeutung** eine besondere Aufmerksamkeit. An sonstigem Lesehoff bietet die „Zeitung für Gommern“ in einem sorgfältig bearbeiteten **provinziellen und vermissten** Theile das Wissensverhefte und Bedeutensste aus allen Gebieten.

Für die Unterhaltung der Leser sorgt sie durch **fesselnde Romane**, die allen Ansprüchen genügen dürften. Dabei ist der Bezugspreis bei wöchentlich 4 maligen Erscheinen meist den werthvollen **8 Gratisbeilagen** „All Deutschland“, „Deutsch des Familienblatt“, „Zeitsbilder“, „Feld und Garten“, „Ganz und Abundel“, „Deutsche Mode“ mit Schnittmusterbogen, „Spiel und Sport“ und „Grüß Gott“ nur **1 Mark 25 Pfennig**.

Inferate haben bei der dichtest Verbreitung der „Zeitung für Gommern“ dan denkbar günstigsten Erfolg.

Zu recht zahlreichen Abonnement laden ergebnis ein

**Redaction und Verlag der „Zeitung für Gommern.“**

Allen lieben Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel! Gommern, 1. Januar 1899. Familie Bösenberg.

Zum Jahreswechsel allen Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche. Fr. Köhler u. Familie.

Zum Jahreswechsel meiner werthen Kundschaft von Gommern und Umgegend die herzlichsten Glückwünsche! Gommern. W. Specht, Töpfermeister.

Unsere werthen Geschäftsfreunde von Gommern und Umgegend wünschen ein frohes Neujahr. E. Kluge und Frau. Allen meinen werthen Kunden und Bekannten zum Neujahr die herzlichsten Glückwünsche! Sattlermstr. Noll und Frau, Gommern.

Zum Jahreswechsel allen meinen verehrten Gästen und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche! Engelbarth, Hotel „Fürst Bismarck“.

Meinen werthen Gästen und Bekannten die besten Glückwünsche zum neuen Jahr. Café Baumann, Gommern.

Zum Jahreswechsel allen meinen werthen Gästen und Bekannten die besten Glückwünsche! D. Richter, Schützenhaus.

Allen in einen verehrten Gästen und Freunden wünsche ich ein frohliches neues Jahr. Fr. Knopf, Gasthof „zum weißen Hdr.“

Meinen werthen Gästen und Freunden wünsche ich ein frohliches neues Jahr. August Schmidt.

Allen meinen werthen Gästen und Freunden die besten Glückwünsche! Arndt, B. Gen.

Zum Jahreswechsel meinen werthen Gästen und Bekannten ein frohliches neues Jahr! Meyer, Glöwirth, Brezlin.

Allen Gästen und Freunden herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre! Pöckel, 1. Januar 1899. Wittve Dier.

**Zum Jahreswechsel**  
entbieten wir allen unseren Freunden — Inserenten, Lesern und Mitarbeitern — unsere besten Glückwünsche!  
Gommern, den 31. December 1898.  
Der Verlag der „Zeitung für Gommern und Umgegend“.

**Zum Jahreswechsel**  
bringen unserer werthen Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.  
**E. Luther und Frau.**

Unsere werthen Kunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!  
**Familie Heberlein.**

Allen unseren Kunden und Bekannten wünschen ein glückliches, frohes Neujahr!  
**A. Kater und Familie.**

**Zum Jahreswechsel**  
bringen unserer werthen Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.  
**Otto Ruthe und Frau.**

**«Weine»**  
Spirituosen  
Punsch- u. Bowlen-Extracte  
**Liköre**  
empfiehlt die  
Apotheke und Drogen-Handlung  
von  
**Fr. Pöwe.**

**Chronische Leiden**  
verschiedener Art, wie Herzkrankheiten, Rheumatismus, Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Folgen von Verletzungen, Märgersverkrümmungen etc. werden nach ärztlicher Verordnung und unter ärztlicher Controle erfolgreich behandelt im  
Magdeburger mediko-mechanischen  
**Zander-Institut**  
Alte Ulrichstraße 19

Allen Freunden, Bekannten und werthen Kunden die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr. Wilh. Fuß, Bäckermstr. u. Frau.

Beim Jahreswechsel bringt seinen verehrten Gästen und Bekannten aufrichtige und herzlichste Glückwünsche dar.  
**Schuchardt, Damigfow.**

Neujahrs-Granulation.  
Meiner werthen Kundschaft Freunden und Bekannten in Gommern und Umgegend die besten Glückwünsche zum Neujahr sendet  
**G. Haferorn u. Frau,**  
Biergroßhandlung, Magdeburg.  
Specialistische Behandlung der Magen-, Darmkrankheiten und der Zuckerkrankheit.  
Sprechstunden Nachmittags v. 3—4.  
Sonntags von 8—9 U.  
Magdeb.-Baden, Schönebekerstr. 110.  
**Dr. D. Kögel.**

**Zähne**  
und ganze Gebisse in Kautschuk, Aluminium, auf Wunsch in einem biag, etc. Alte Schlechtsitzende Gebisse werden unter Garantie umgearbeitet. Reparaturen in kürzester Zeit. Plomben. Schmerzlos. Zahnoperationen.  
**Matz, approb. Zahnarzt, Magdeburg, Alte Ulrichstr. 17.**  
Mässige Preise.

**F. Purcell**  
Magdeburg  
Stall-Panzer-Geldschrank  
F. Purcell  
Magdeburg  
Prämirt  
Deutsches Reichs-Patent.

Preisliste I:  
„Duplex Anker“  
schwerste Bauart.  
Preisliste II:  
„Special“  
höhere einfache ausgestattete, dabei sehr preiswerthe Privats- u. Geschäftsschränke für: u. Lieferung — Garantie.

**Neue Gänsefedern,**  
wie sie von der Gans geerntet werden, mit allen Dunen a Fbd. 1 M. 40 Pf. nur klein fortire mit allen Dunen a Fbd. 1 M. 75 Pf., mit gefüllten mit allen Dunen a Fbd. 2 M. 75 Pf., h. h. gefüllte mit allen Dunen, sehr gut, a Fbd. 3 M. verende ac en. Na. ad. me, für klare Waare garantirt, und nehme, was nicht gefüllt, zu. h. d.

**Ernst Gielisch,**  
Gänsefedaufstalt,  
Neu-Trebbin (Oderbruch).

**Stottern**  
endlich auf medizinischem Wege „dauernd“ heilbar, nach gegen Einsendung von 2 Mk. in Marken an  
**Dr. med. Biella,**  
Leopoldhöhe 1. Baden.

**Fraucaidung,**  
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher versendet franco. 1 Dg. M. 200, Nachn., discreter Versand-Drogerie Halle. a. S.

**2 Wohnhäuser**  
sind zu verkaufen  
**F. Lippe, Gommern.**  
**Zwei Wohnungen**  
sind zu vermieten  
**Dr. itzstr. No. 11**  
**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Gommern. 1.

In Kürze trifft für mich wieder eine Kahnladung meiner

**pa.**  
**Mariafheiner Kohlen**  
an meiner Abgabe bei Brechten ein — ich offerire solche zum billigsten Tagespreise und nehme gefl. Aufträge jederzeit gern entgegen.  
**Friedrich Ruthe,**  
Gommern.

**Ein kräftiges Arbeitspferd**  
hat zu verkaufen  
**Zuckerfabrik Gommern.**  
G. m. b. H.

**Gute 1. und 2. Hypotheken**  
von 1000 bis 20000 Mk. zum 1. Januar auch 1. April 1899 gesucht. Näh erth. **F. Lippe,** Gommern (B. S.)

**Es bleibt dabei!**  
Die wickelnde med. Seife ist Bergmann's **Carbol-Öbersehwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Neubens-Dresdeit vorzüglich u. überdirt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge, wie: Mitesser, Pimpeln, Flechten, Blätze etc. Jede Packung 50 Cts.  
**Dr. Ruthe, Breitenstr. 50.**

**Kostenfrei!**  
Groß- u. Kleintische, Mädchen die melken können, sowie Mädchen für Küche u. Haus, sucht fortwährend bei hohem Lohn Frau **Bärwinkel,** Magdeburg, Große Zantzerstr. 14.

**Einen Lehrling**  
ucht zu Dieren  
**Carl Baumann,**  
Bäckerei und Conditorei.

**1 tüchtiger Knecht**  
zur Landwirthschaft wird isortet bei hohem Lohn gesucht  
**Karl Rademacher** Gommern.  
Einen zu bearbeiten

**Pferdeknecht**  
und einen verbrateten  
**Kuhfütterer**  
bei freier Wohnung, per 1. April  
**S. Zenz, Ballwitz.**

**Einladung**

**Schützenhaus.**  
Am Neujahrstage  
**Tanzvergnügen.**  
Freundl. ladet ein  
**D. Richter.**

**Gasthof „zum Stern“.**  
Am Neujahrstage  
**Tanzmusik.**  
Ergebenst ladet ein  
**Aug. Schmidt.**

**Gasthof zur Sonne.**  
Am Neujahrstage  
**Tanz.**  
Freundlichst ladet ein  
**S. Volkmann.**

**Dannigkow.**  
Am Neujahrstage von 3 1/2 Uhr ab  
**Tanzmusik.**  
Freundlichst ladet ein  
**F. Schuchardt.**

**Pretzien.**  
Gasthof „zum Deutschen Kaiser“.  
Neujahrstage  
**Tanz.**  
Freundlichst ladet ein  
**Meyer, Brezlin.**